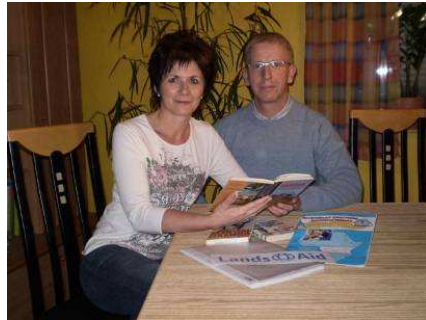


## 4 Wochen im Health Center von Buniadu

### von Manfred und Kerstin Gorgas aus Zwintschöna

Fast 8 Wochen sind wir über unsere Zeit Buniadu in Gambia. Man muss Afrika wie oft haben wir hätten wir es nie für 4 Wochen einen so hinterlassen, solche



vergangen. Endlich können in dem kleinen Örtchen schreiben ohne zu weinen. sehen, riechen und fühlen, diesen Satz gehört und doch möglich gehalten, dass 4 tiefen Eindruck bei uns Sehnsüchte hervorrufen.

Als ich die Krankenschwester Heike Tautz bei einem Seminar im Allgäu kennenlernte stand für mich fest ich muss da hin. Nach einem Gespräch mit Manfred war klar wir fahren wenn wir gebraucht werden gemeinsam. Im November kam dann die Zusage aus Gambia, 4 Wochen vom 19.2.2008 bis zum 20.02.2008 sollten wir in Buniadu helfen. Wir freuten uns riesig. Die nächsten 3 Monate vergingen wie im Fluge mit Vorbereitungen und English pauken.



Übergabe des Schecks im Kindergarten "Schlumpfenland" des Arbeiter-Samariter-Bundes Halle.

Der Tag der Abreise rückte immer näher und die Aufregung stieg.

Dann endlich war es soweit unsere Condor landete pünktlich 5:00 auf der Buckelpiste von Banjul und schon waren wir von einer fremden Kultur, bunt gekleideten Menschen umgeben. Heiner Tautz wartete schon winkend in der Ankunftshalle auf uns und mit einem „Herzlich Willkommen“ wurden wir begrüßt. Gemeinsam mit uns war auch Silke, eine Krankenschwester aus dem Schwabenland gelandet.

Den ersten Tag verbrachten wir dann im Haus von Heike und Heiner, da er am Abend Diana zum Flughafen bringen musste. Wir konnten es kaum erwarten unsere Arbeitsstätte zu sehen.





Warten an der Fähre:  
Am nächsten Morgen 5 Uhr ging es dann los Richtung Fähre nach langer Wartezeit am Fährterminal kamen wir dann endlich gegen 11:00 im Health Center von Buniadu an.

Empfang durch das Dorfkomitee:

Heike erwartet uns schon sehnsüchtig war sie doch die vergangenen Tage allein gewesen.

Bei der offiziellen Begrüßung durch das Dorfkomitees überreichen wir dann den mitgebrachten Scheck vom Arbeiter Samariter-Bund aus Halle



Links im Bild:

Die ersten Tage im Dressing( Verbandsraum) Schnell musste ich feststellen, dass ein sehr großer Anteil der Patienten Kinder sind und immer wieder „Pimpel“( Eiterpickel )auf dem Kopf. Oft verursacht durch schon im Babyalter kunstvoll geknüpft Friesuren.

Es blieb uns häufig nichts anderes übrig als die Haare abzuschneiden und den Kopf zu rasieren. Dodo (der älteste unserer Staffs) hat dass gerade bei Kindern sehr vorsichtig und sorgfältig gemacht und manchmal ging es sogar ohne Tränen ab.





Mit kunstvollen von Maimuna ( einer unserer Dolmetscherinnen) angelegten Kopfverband sehe ich doch richtig schick aus oder???

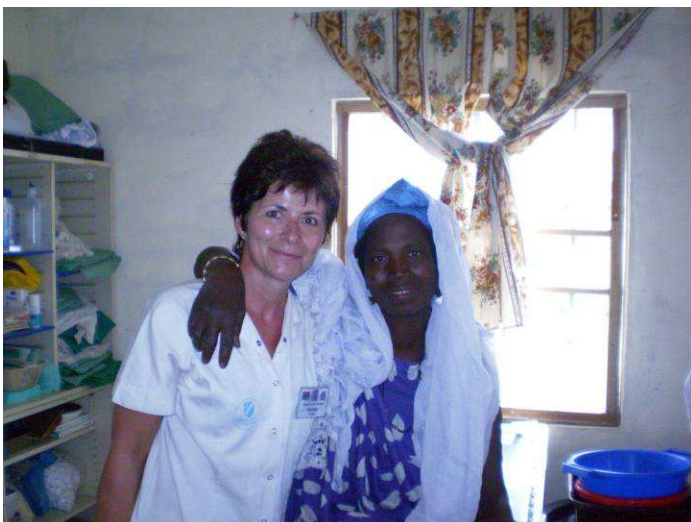
Und natürlich kann auch ich auch gleich in die Kamera lächeln.

Glückliche Augenblicke!!!

Friedlich schlummert die Kleine auf Manfreds Arm , was er ihr wohl vorgesungen hat?

.....

.....



Eine meiner ständigen Patientinnen.  
Sie hatte eine große und tiefe Wunde am Fußrücken.  
Mühsam und jeden Tag ein kleines bisschen mehr ist sie kleiner geworden.  
Wir waren beide glücklich.

..... und traurige Momente!!!!!!!!!!!!



Solche Anblicke machen traurig, wütend und ohnmächtig. Dieses Baby kam mit seiner 16 oder 17 jährigen Mutter zu uns. Sie hatte nicht genug Milch um das Kind zu stillen Ihr erstes Kind war im Alter von 3 Monaten verhungert, da sich nicht genug Geld hatte um Babynahrung zu kaufen. Ihr jetziges Baby war fast schon zu schwach um zu schreien. Heike hat Manfred sofort in die Apotheke nach Essau geschickt um Babynahrung zu kaufen. Dann hat sie eine im Warteraum

sitzende Mutter überreden können uns Milch abpumpen zu lassen. Silke hat mühevoll ca 100ml abgepumpt und ich durfte ihm die Flasche geben. Während uns die Tränen übers Gesicht liefen nuckelte der Kleine selig an seiner Flasche. Eine Dose Babynahrung kostet etwa 125 Dalasi ( ca 4 €). **4 Euro!!! die über das Leben eines Kindes entscheiden, soviel wie eine Schachtel Zigaretten!**

Der große Warteraum wurde oft kurzerhand umfunktioniert um wie hier einen Fliesentisch für die Lodge zu bauen. Jetzt hatten wir endlich eine schöne abwaschbare Ablagefläche für unseren Gaskocher. In einem Land wie Gambia lernt man sehr schnell die kleinen Annehmlichkeiten des Lebens wieder zu schätzen. Viele Dinge die für uns in Deutschland normal sind werden hier zur fast unüberwindbaren Hürde oder können nur mit sehr viel Aufwand, Geduld und Improvisation umgesetzt werden. Das ist auch etwas, was man hier sehr schnell lernen muss(Geduld ist nicht gerade meine Stärke wie jeder der mich kennt sofort bestätigen wird☺) In Afrika laufen die Uhren und übrigens auch die Menschen langsamer. Wenn man sich daran gewöhnt hat empfindet man es sogar als angenehm.

Auch 60-70 Patienten am Tag stressen einen nicht so wie in Deutschland. Die Menschen sind unglaublich dankbar und geduldig. 5-6 Stunden Wartezeit sind keine Seltenheit. Trotzdem hört man aus dem Warteraum oft das fröhliche Lachen der Kinder oder lautes Schwätzen der wartenden Mütter und Großmütter.





links im Bild:

Am Wiege Tag kommen schon mal 150-200 Mütter und Kinder zusammen. Einmal im Monat kommt eine Hebamme um die Babys der Umgebung zu wiegen, die Körpergröße zu messen zu untersuchen und gegebenenfalls zu Impfen. Dafür wird von Heike Tautz ein Behandlungsraum zur Verfügung gestellt und wir behandeln an diesem Tag parallel im Dressingroom (Verbandsraum).

Der Raum ist ca. 12m<sup>2</sup> groß Es befanden sich meistens wir 2 Krankenschwestern, 2 Dolmetscher, Dodo und mindestens 2, meistens 4 Patienten (Mutter mit Kind oder Kindern) zur gleichen Zeit darin. Dem einen wurden die Wunden gebadet, Verbände gewechselt andere wurden wegen Durchfall, Erkältung oder anderen Krankheiten behandelt. Jedes Wort musste von den beiden Dolmetschern vom Englischen ins Mandinka oder Wolof übersetzt werden und das alles bei meistens 30° Außentemperatur.

Unten im Bild:

3 sehr farbenfroh gekleidete junge Mütter mit ihren Babys.

Die meisten Gambianer/ inen lassen sich, wenn man freundlich fragt sehr gern fotografieren. Für große Heiterkeit sorgte dann immer der Blick auf das Display der Digitalkamera



Im Hintergrund des rechten Bildes seht Ihr schon ein Waschbecken. Leider kommt noch kein Wasser aus der Wand und es ist noch nicht angeschlossen. Wasser mussten wir jeden Tag aus der Wasserstelle vom Hof holen. Man stelle sich das einmal vor, ein Verbandsraum ohne Waschbecken. Hände konnten wir uns nur in einem Eimer waschen. Dodo war ständig damit beschäftigt Wasser in Schüsseln heranzuschleppen, da wir fast jede Wunde erstmal mit Seifenwasser baden mussten.



Unsere Freude war daher riesengroß, als aus einer gambischen Armatur und einem deutschen Waschbecken mit viel Geduld und Improvisation ein Ganzes wurde und endlich „Wasser aus Wand kam“!!!!

Einmal in der Woche war großer Washtag. Mit Hilfe des Generators wurde die Waschmaschine angestellt und unzählige kleine Baumwolle oder Leinenlappen, die zuvor in Desinfektionslösung eingeweicht worden waren, gewaschen. Da nicht ausreichend Einmalwaschlappen vorhanden sind mussten wir diese zum säubern der Wunden nehmen. Beim Aufhängen wurde jede Hand gebraucht wie man sieht.





Dieser kleine Junge wurde in der Nacht von einer unbekanntem Spinne ins Gesicht gebissen. Als er in die Ambulanz kam, waren in seinem Gesicht schwarze Blasen und Krusten.

Heike sagte mir, dass die Mutter vermutlich Asche!! auf die Wunde geschmiert habe. Man stelle sich die Schmerzen des Kindes vor. Mir traten Tränen in die Augen.

Zwischenzeitlich bekam er hohes Fieber bis 41° und behielt auch den Fiebersaft nicht mehr drin.

Wir hatten Angst. Maimuna hatte dann die Idee den Paracetamolsaft ganz vorsichtig mit einer kleinen Spritze in den Mund zu träufeln. Gott sei Dank ist es gelungen und es ging ihm jeden Tag ein bisschen besser. Die Gefahr der Wundinfektion ist unter den hiesigen Örtlichkeiten sehr groß. Auch ist der Flüssigkeitsverlust hervorgerufen durch die hohen Temperaturen des Kindes und der Außentemperatur nicht zu unterschätzen. Wir hatten von der Waisenhausapotheke eine große Menge verschiedener Teesorten gespendet bekommen. Der war bei Alt und Jung sehr begehrt. War es doch eine willkommene Abwechslung zu dem ewigen Wasser.

Rechts im Bild:

Nach einigen banger Tagen ging es dem kleinen Jungen besser und wir hatten allen Grund zum Strahlen. Es ist eine große Erleichterung wenn man eine kritische Phase überwunden hat. In Deutschland hätte ich dieses Kind in ein Krankenhaus eingewiesen, hier war weit und breit nicht mal ein Arzt auf den wir zurückgreifen konnten.



Die Last der Verantwortung lag oft sehr schwer auf unseren Schultern und hat uns manch schlaflose Nacht bereitet. Selbständig eine Antibiose ansetzen oder wie in anderen Fällen Patienten mit Bluthochdruck einstellen auf Medikamente, in Deutschland schon aus rechtlicher Sicht für eine Krankenschwester undenkbar!!! Für die Menschen in diesen Land oft die einzige Chance. Man kommt sehr schnell an seine Grenzen und fühlt sich oft sehr hilflos.



links im Bild:

Hier wird gerade der Sockel für den Generator gemauert. Hilfe zur Selbsthilfe ist wichtig und viel Geduld!

Rechts im Bild:

Dieser riesige Baumstamm lag in der Zufahrt zum Health Center. Da der von LandsAid gespendete RTW Mitte März kommen sollte, drängte die Zeit.

Mehrere Wochen hat sich Heiner bemüht den Mann mit der Kettensäge ran zubekommen.



Nach mehreren vergeblich gewarteten Nachmittagen war es dann endlich soweit. Das halbe Dorf war anwesend und Gott sei Dank hat die Kettensäge auch durchgehalten. Die zersägten Baumstämme wurden sehr schnell fortgeschafft, war doch ein offenes Feuer die einzige Möglichkeit um essen zu kochen.

So verbrachten wir unsere freien Wochenenden!



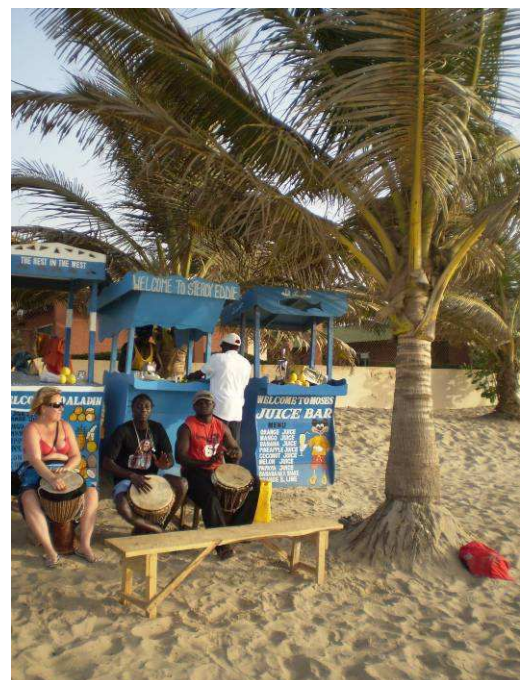
Ja Ihr seht richtig, dass ist ein echtes lebendiges Krokodil in Katchikalli dem Heiligen Krokodilteich. Man sollte sie aber besser nur streicheln wenn sie satt und träge sind.



Da sind die Affen im Monkey Park wohl etwas weniger gefährlich aber auch frecher. Erdnüsse essen sie mit Vorliebe wie man sehen kann!



Unten: Trommler am Strand vom Sunset Beach Hotel



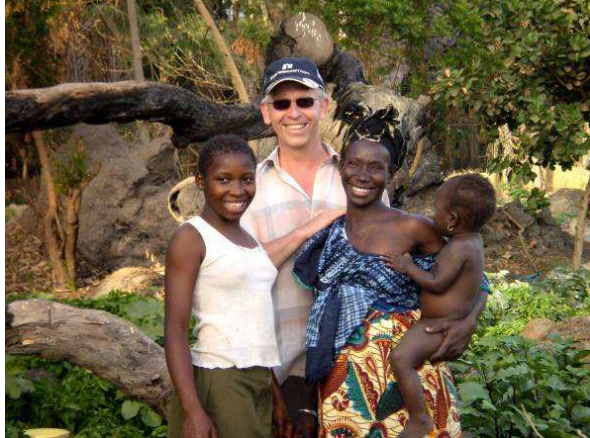
Der Einkauf auf den Märkten immer wieder ein Erlebnis. Es wird erwartet, dass man feilscht und wer nicht ausreichend Zeit hat sollte den Weg zum Markt erst gar nicht machen.

Es macht allen Spaß und jeder jammert auf seine Weise.

Zum Schluss trennt man sich in Freundschaft und jeder ist mehr oder weniger zufrieden!( meistens☺)

## In den Gärten der Frauen von Buniadu

Viele Frauen kommen mit dem General Body Pain in die Ambulanz., Bei einem Besuch in den Gärten der Frauen haben wir gesehen wie schwer die Frauen jeden Tag gearbeitet haben und immer dabei die Kinder. In Anbetracht der vielen



Wasserlöcher haben wir uns gewundert, dass so wenig passiert. Maimuna hat uns aber versichert, dass es sehr, sehr selten vorkommt, dass ein Kind in ein Wasserloch fällt.



Während die Mütter noch auf dem Feld arbeiten essen die Kinder Reis oder Cous Cous( ein Brei aus Hirse oder Gerste).



Die mitgebrachten Luftballons waren eine willkommene Abwechslung und alle hatten viel Spaß. Nur wenn einer platzte gab es schon schnell mal Tränen. Wir haben bei den Kindern außer alten Lederfußbällen kein Spielzeug gesehen. Alte Wasserkanister und Holzstöcke wurden zu Musikinstrumenten umfunktioniert. Wir haben selten trotz der Armut so viele lachende und glücklich spielende Kinder gesehen. Ein

Beweis dafür dass man zum Glücklich sein nicht sehr viel Geld braucht.

Unglaublich, dass die Kinder in dieser Stellung schlafen können, aber sie spüren ständig die Nähe und Wärme der Mutter



Kleine stolze sehr schöne Mädchen.

Man muss sie einfach gern haben. Zutraulich blicken sie in die Kamera.





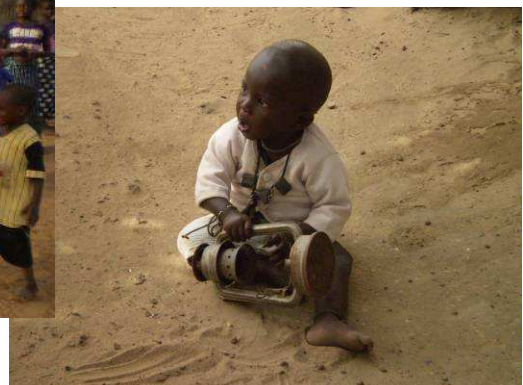
Kochen bei Maimuna

An unserem letzten Sonntag hatten wir beschlossen mit unseren Staff's im Compount( mehrere Familien auf einem Grundstück) von Maimuna ein Abschiedessen zu kochen. Es gab ein traditionelles Gericht mit Reis Ladys Fisch und mehreren Sorten Gemüse. Die Vorbereitung dauerte Stunden. Bei der Menge des Öls hatten wir uns gründlich verschätzt 1 Liter hatten wir gekauft.



Dass erzeugte bei den Frauen größte Heiterkeit und es wurden schnell noch ein 5 !!Liter Kanister nachgekauft. In Anbetracht dieser großen Menge Öl wunderte es uns nun auch nicht mehr, dass wir so viele Patienten mit Magen Darm Erkrankungen behandeln mussten.

Während die Frauen mit dem Kochen beschäftigt waren, haben wir uns die Zeit vertrieben und mit den Kindern gespielt. Deutsche Kinderspiele wie Häschen in der Grube und Ringel Reihe ließen Kinder laut jauchzen. Auch der neue Fußball wurde gleich ausprobiert. Es war einer unserer schönsten Tage. Wir werden diese glücklichen Kinder nie vergessen .Nochmal, nochmal!!! Jeder wollte mal an der Reihe sein. Manfred hatte alle Hände voll zu tun.





Silke macht sich gut als „Pflegetutti“ die Kleine wollte gar nicht wieder von Ihrem Arm runter.

Spontan fingen die Mädchen und Jungen an zu tanzen. Sie haben den Rhythmus im Blut und es ist eine Freude ihnen zu zuschauen.



Endlich, das lange warten hat sich gelohnt. Liebevoll wird das Essen auf den Tellern angerichtet. Immer 3 Personen essen von einen Teller. Wir bekommen sogar Löffel obwohl in Gambia nur mit den Händen gegessen wird. Es hat ausgezeichnet geschmeckt.



Dieser kleine „Mann“ nutzt die Gunst der Stunde und hält sich an die Cola. Etwas, was sich die Kinder und Menschen in Gambia nur sehr selten leisten können.



Mit einem Abaraca ( Dankeschön) wollen wir uns von den lieben und dankbaren Menschen verabschieden. Wir hoffen und wünschen uns sehr und das aus tiefstem Herzen, bald wieder nach Gambia fahren zu können um diesen Menschen helfen zu können, weil sie unsere Hilfe wirklich brauchen.